



„Coltrane spielte wie ein Wirbelsturm“

Er gilt als einer der wichtigsten Saxophonisten des Jazz. **Dave Liebman** hat mit Miles Davis gespielt, tourte mit Chick Corea um die Welt, landete mit eigenen Formationen enorme Erfolge. Und auch wenn es heute etwas ruhiger um ihn geworden ist, musikalisch entdeckt er immer noch Neuland. Ein Porträt von Tilman Urbach.

Es muss ein Schock für den jungen Dave gewesen sein. Das dunkle „Birdland“ und dann diese Musik. Jenseits von allem, was er bis dato gehört hatte. Ein Sturm der Emotionen, sich überschlagende Skalen, eine Intensität sondergleichen: Coltrane 1961! „Zunächst war es wie an jedem beliebigen Samstagabend in irgendeinem Club“, erinnert sich Liebman, „laut und verrückt. Wir waren minderjährig, saßen auf den billigen Plätzen ganz hinten. Im ersten Set spielte das Bill Evans Trio, als wären sie in irgendeinem Wohnzimmer, mit gesenkten Köpfen, keiner nahm besonders Notiz von ihnen. Dann kam Coltrane. Als er begann, war es wie ein Wirbelsturm. Wir rätselten noch, um was für einen Song es sich überhaupt handelte.“ Egal: „Was immer es war, ich wusste, ich musste wiederkommen.“ Von da an ging Liebman, wann immer Coltrane in New York spielte, zu den Clubdates. Freitag- und Samstagabend vom Anfang bis zum Ende. „Ich muss ihn so dreißig bis vierzig Mal bis zu seinem Tod live gesehen haben.“ Liebman nennt Coltrane noch heute seine „Epiphanie“, seine Offenbarung. Wenig später weiß Liebman, dass er nicht mehr wie bisher auf Bar Mizwas (Feiern der religiösen Mündig-

keit im Judentum) oder Hochzeiten spielen will, sondern auf seinem Instrument so gut wie möglich werden muss.

1946 in Brooklyn, New York geboren, bekam er mit sieben Klavierunterricht, wechselte aber unter dem Eindruck vom Rock 'n' Roll zum Saxophon. „Zuerst wusste ich gar nicht was Jazz ist, erinnert sich Liebman. „Als ich das erste Mal jemanden improvisieren sah, ganz ohne Noten und mit geschlossenen Augen, dachte ich: Was ist denn das?“ Und: „Als es mir mit zwanzig mit der Musik ernst wurde, dachte ich nicht darüber nach, wie ich mein Geld verdienen würde. Musik war weder Traum noch Realität, nichts, worüber man nachdenken musste: Dass ich als Businessman funktionieren, als mein eigener Rechtsanwalt Verträge oder Steuererklärungen kontrollieren müsste, mein eigener Tourmanager werden würde, nur um Musik zu machen, als Bandleader zu arbeiten, darüber habe ich nicht eine Sekunde nachgedacht.“ Liebman stürzt sich einfach in die quirlige New Yorker Szene, nimmt Unterricht bei Jazzpianist Lennie Tristano, später bei Charles Lloyd, haust in Lofts, trifft andere junge Musiker. In den spä-

ten Sechzigern gründet er eine Jazzinitiative: Free Life Communication. Mit dabei sind Chick Corea, Dave Holland, Mike und Randy Brecker, Lenny White und Bob Moses. Es ist die Zeit der Offenheit. Die Youngsters hören sich umstandslos durch alle Musikstile: „zunächst ein bulgarischer Frauenchor, danach Ravi Shankar oder Bartók, schließlich Coltrane oder Cecil Taylor“. Noch heute mag Liebman ganz verschiedene Musiken.

1971 dann das Wunder: Gene Perla, ein Bassist aus der Community, war bei Superdrummer Elvin Jones eingestiegen – und empfahl Liebman als Saxophonisten. Kurz darauf stieg Steve Grossman als zweiter Bläser ein. Dazu kam der Perkussionist Don Alias. Eine fruchtbare Zeit, wie Liebman heute sagt. Steve Grossman und David Liebman spielen sozusagen Coltrane mal zwei in Jones' Gruppe. Natürlich kennt Liebman Elvin Jones als Schlagzeuger von den Coltrane-Auftritten in- und auswendig: „Als ich nun zu Elvin kam, hoffte ich natürlich, dass es alles so klingen würde wie bei Coltrane. Aber ich war eben nicht Coltrane. Es dauerte eine Weile, bis ich das begriff. Und auch

Liebman nennt Coltrane noch heute seine Epiphanie, seine Offenbarung

Aktuelle CDs

The Dave Liebman Group, Turnaround – The Music Of Ornette Coleman (2009); Dave Liebman (ts, fl), Vic Juris (g, e-g), Tony Marino (b) und Marko Marcinko (dr, perc); Jazzwerkstatt/Records CD 4250079758364

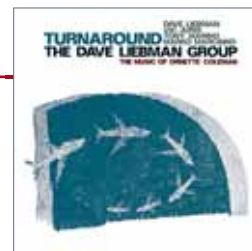
Contact, Five On One; Dave Liebman (ts, ss), John Abercrombie (g), Marc Copland (p), Drew Gress (b), Billy Hart (dr) (2010); Pirouet/Heinzelmann CD 4260041180482

CD-Tipps des Autors

Dave Liebman (mit Richie Beirach), *Drum Ode* (1974); ECM/Universal

Marc Copland - David Liebman Quartet, *Lunar* (2001); Hatology

David Liebman - Marc Copland Duo, *Bookends* (2002); Hatology



Jones spielte anders, hatte ein anderes Timing, benutzte oft Besen, orchestrierte die Energie regelrecht. Die ersten Monate blies ich mir die Seele aus dem Leib, während Jones den Besen benutzte und mich fragte: ‚Was zum Teufel machst du da?‘ Er wusste: Ich war jung und nervös, und das Spiel auf vollem Level war das, was ich machen wollte.“ Aber dann passt sich Liebman an. Ganz langsam zieht sich Jones Liebman heran.

Fragt man Liebman nach seinen Haupteinflüssen, so nennt der neben Coltrane auch Sonny Rollins, erst in zweiter Linie Joe Henderson oder Wayne Shorter, dann Archie Shepp und Pharoah Sanders. Mit Jones spielt er auch Standards, nur manchmal modale Stücke. Es ist ein Trio, ohne Stütze des Pianisten, aber mit einem zusätzlichen Horn. Es sind die Lehrjahre. Hier experimentiert Liebman, kann Sachen ausprobieren. Trotzdem ist es kein Vergleich zur Miles Davis Group: „Als ich zu Miles kam“, sagt Liebman, „war da überhaupt nur ein Akkord: e-Moll zum Beispiel

– und das 45 Minuten lang. Es war komplett modal.“ Überhaupt die Sache mit Miles: „Meine Mutter fand mich in einem Arztbüro in Brooklyn und sagte: ‚Teo Macero, wer auch immer das ist, lässt dir ausrichten, dass du sofort in die 52. Straße, Ecke Madison Avenue kommen sollst.‘ Ich wusste genau, wo das war. Ich kam dort an, stieg sofort in die Plattensession von ‚On The Corner‘ ein, spielte ‚Black Satin‘, vielleicht noch einen Overdub, als Miles völlig unvermittelt sagte: ‚Komm in meine Band.‘ Ich begriff gar nicht, ob er es ernst meinte.

Ich antwortete: ‚Ich spiele bei Elvin – und Elvin ist wie ein Vater für mich.‘ Miles sagte nichts.“ Aber sechs Monate später, im Januar ’73, Liebman spielt im ‚Village Vanguard‘, kommt Miles vorbei und erneuert sein Angebot. „Du musst mit Elvin reden“, sagte ich. Das tat er und rief mich mitten in der Nacht an: ‚Elvin ist einverstanden. Morgen Nacht spielst du mit mir im ‚Fillmore‘, dann gehst du ins ‚Vanguard‘, bringst die Woche mit Elvin zu Ende. Und wechselst dann endgültig zu mir.“

„In dieser einen Nacht spielte ich tatsächlich mit beiden“, erinnert sich Liebman. „Es war unglaublich! Erst um acht mit Miles bei der Wiedereröffnung des ‚Fillmore‘, und gegen zehn war ich zurück im ‚Vanguard‘ und spielte ‚Three Card Molly‘ mit Elvin und Steve Grossman. Musikalisch werde ich diese Nacht

**Miles Davis
sagte völlig
unvermittelt zu
mir: „Komm in
meine Band!“**

nie vergessen. Ich kam im ‚Vanguard‘ die Stufen runter, und sie spielten gerade einen Blues. Es war das komplette Gegenteil von Miles’ Sachen, die elektrisch total abgefahren waren. Am Morgen

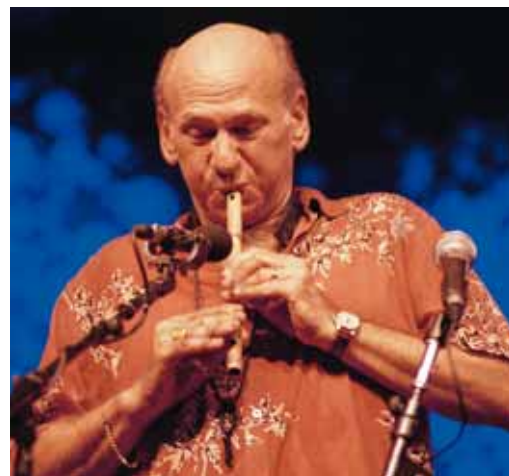
hatte ich mir noch ein Loch in mein Saxophon gebohrt, um ein Pickup anzubringen. Ich hatte keine Ahnung, was wir spielen würden. Und so ging das achtzehn Monate lang.“ Es ist eine der intensivsten Erfahrungen, an die sich Liebman erinnern kann: „Es war eine unglaublich laute Band. Miles spielte elektrisch verstärkte Trompete mit dem Wah-Wah-Pedal, und es gab keine wirklichen Solisten und keine Akkordwechsel, nur Patterns. Und du musstest ihn andauernd beobachten. Er zeigte auf dich, hob dich heraus, brachte mit einer

Handbewegung die ganze Band zum Schweigen. Es war wirklich seine Band in allen Belangen.“ Kurz darauf gründet Liebman seine erste eigene Band als Leader: das Open Sky Trio mit Bob Moses, später folgt Lookout Farm an der Seite von Pianist Richie Beirach. Heute spielt er oft mit Marc Copland zusammen. Eine wunderbare Zusammenarbeit, denn hier kann Liebman regelrecht in Harmonien schwelgen.

Seit Langem gehört er auch als Lehrer zu den gefragtsten Instrumentalisten. Er hat Fachbücher über den Jazz verfasst und reist um den ganzen Erdball, um zu unterrichten. 1989 gründete der Saxophonist mit seiner „International Association of Schools of Jazz“ ein Netzwerk, das Lehrende und Lernprogramme koordiniert und austauscht. Regelmäßig ist er an der Manhattan School of Music tätig. Auch im Nachhinein kümmert Liebman sich um seine Schüler. Den jungen Bill Evans empfahl er seinerzeit Miles Davis, mit Ellery Eskelin musiziert er heute noch in einer gemeinsamen Band.

Im Rückblick ist Liebman vor allem für sein explosives, wendiges und leuchtendes Sopranspiel bekannt geworden. Eine Zeit lang entschied er sich radikal und ausschließlich für das dünne, auch dünnhäutige Instrument. „Ich wollte lieber auf einem Instrument richtig gut sein als auf mehreren ganz okay. In den Achtzigern entschied ich mich für das Sopran, auch weil damals noch nicht so viele Saxophonisten ihre individuellen Spuren auf dem Instrument hinterlassen hatten. So legte ich Tenor und Flöte beiseite, um mit dem Sopran ein höheres Level zu erreichen. Es hat mich zehn, fünfzehn Jahre gekostet, da anzukom-

Manchmal legt Dave Liebman das Tenorsax zur Seite und greift zur Überraschung des Publikums zur indischen Bambusflöte.



men, wo ich jetzt bin.“ Erst in der letzten Zeit kann man ihn häufiger wieder auf dem Tenor hören. Und endlich ist nun auch die Flöte wieder im Gebrauch, wie auf der aktuellen CD, die sich mit Ornette Coleman beschäftigt, zu hören ist.

„Was mich persönlich betrifft“, schreibt Liebman in den Liner-Notes des neuen Albums, „so erhielt ich bei meinen mehrmaligen Begegnungen mit Ornette den Eindruck eines stillen, feinen Menschen, der jederzeit bereit ist, über Musik zu sprechen und seine Theorien zu erklären. Allerdings erging es mir nicht besser als vielen anderen, die über derartige Erklärungen erzählt haben: Nach fünf Minuten war ich total verwirrt.“ Colemans „harmelodische“ Ansätze halfen also nicht weiter. Wohl aber die Erkenntnis, dass bei Coleman,

der lange als totales Gegenteil, ja, als Widersacher von „Gottvater“ Coltrane galt, die Harmonien eine eher untergeordnete Rolle spielen: „Ich bewundere Ornettes scheinbar unerschöpflichen Reichtum an lyrischen Melodien, von denen die meisten glänzend mit wenig oder gar keiner direkten Harmonie auskommen. Im Laufe der Jahre allerdings faszinierte mich zunehmend der Gedanke, was passieren würde, wenn ich einigen geeigneten Melodien gewissermaßen eine Harmonie ‚verleihen‘ könnte. Also habe ich seine freiere Musik für meine Band arrangiert, mit der ich seit zwanzig Jahren spiele.“ Da ist Vic Juris nicht nur an der E-, sondern auch an der klassischen Gitarre, Tony Marino am Kontrabass und Marko Marcinko an Drums und Percussion. Gerade im Einsatz der akustischen Instrumente

geht Liebman hier ähnliche Wege wie neuerdings Henry Threadgill. Und tatsächlich ist auf der neuen CD „Turn-around“ der Coleman-Touch eminent zu spüren. Aber Liebmans Konzept hebt die Musik auf eine andere, auch eigenständige Ebene. Wie beim Durchpausen einer Vorlage, die man im Nachhinein neu koloriert, hat sich Liebman Colemans Musik genähert, um sie neu auszubuchstabieren. Und wieder ist es die Unbedingtheit seines Tons, der leuchtend aufhorchen lässt. ■

STEREO SONDERHEFT

**Alles, was Sie über
Streaming und Netzwerke
wissen müssen – gebündelt
auf über 140 Seiten.**

**Jetzt im Handel erhältlich
oder einfach bestellen unter
Tel.: 02251 - 650 46 15.**

www.stereo.de

